



Notari & Fontana - Early baroque music from the Basilica Palatina Mantova

aud 97.797

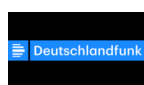
EAN: 4022143977977



4022143977977

Deutschlandfunk (22.08.2021)

Quelle: <https://www.deutschlandfunk.de/fruehbaro...>



BROADCAST

Frühbarocke Musik aus Italien - Gibt es eine Monteverdi-Orgel?

Claudio Monteverdi hat ausschließlich Vokalwerke hinterlassen. Die aber stellen an den Organisten Krijn Koetsveld Fragen nach dem idealen Begleitinstrument. Wenn die Blockflötistin Julia Fritz Sonaten aus Monteverdis Umfeld spielt, lautet ihre Antwort: die Antegnati-Orgel in Mantua.

[...] Für die Palastkirche der Gonzaga in Mantua, die Basilika Santa Barbara, schrieb Monteverdi bis zu seinem Wechsel nach Venedig 1613 das Gros seiner geistlichen Werke, darunter auch die Marienvesper. Graziadio Antegnati errichtete in der Kirche 1565 eine Orgel mit einem Manual und angehängtem Pedal. Nach einer aufwändigen Restaurierung besitzt sie heute immerhin noch 300 der originalen Holz- und Metallpfeifen in ihren zwölf Registern vom profunden Kontrabassbereich bis in die zimbelartigen Terz- und Sextlagen der höheren Oktavräume.

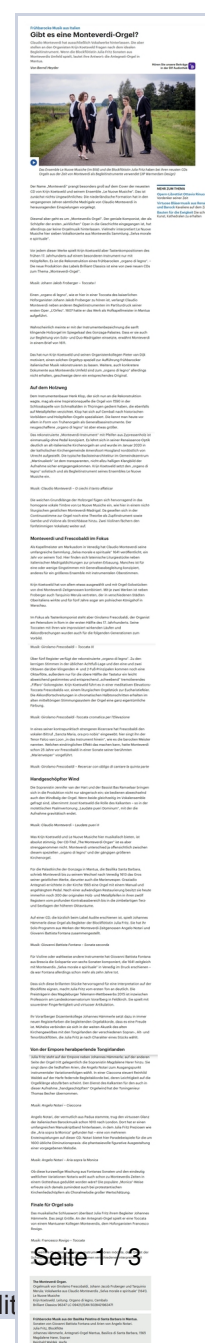
Auf einer CD, die kürzlich beim Label Audite erschienen ist, spielt Johannes Hämmerle diese Orgel als Begleiter der Blockflötistin Julia Fritz. Sie hat ihr Solo-Programm aus Werken der Monteverdi-Zeitgenossen Angelo Notari und Giovanni Battista Fontana zusammengestellt.

Musik: Giovanni Battista Fontana – Sonata seconda

Für Violine oder wahlweise andere Instrumente hat Giovanni Battista Fontana aus Brescia die Solopartie von sechs Sonaten komponiert, die 1641 zeitgleich mit Monteverdis „Selva morale e spirituale“ in Venedig im Druck erschienen ist – da war Fontana allerdings schon mehr als zehn Jahre tot.

Dass sich diese brillanten Stücke hervorragend für eine Interpretation auf der Blockflöte eignen, macht Julia Fritz vom ersten Ton an deutlich. Die Preisträgerin des Magdeburger Telemann-Wettbewerbs 2015 ist inzwischen Professorin am Landeskonservatorium Vorarlberg in Feldkirch. Sie spielt mit souveräner Fingerfertigkeit und virtuoser Artikulation.

Ihr Vorarlberger Dozentenkollege Johannes Hämmerle setzt dazu in immer neuen Registerfarben die begleitenden Orgelakkorde, dass es eine Freude ist. Mühelos



verbinden sie sich in der weiten Akustik des alten Kirchengewölbes mit den Tongirlanden der verschiedenen Sopran-, Alt- und Tenorblockflöten, die Julia Fritz je nach Charakter eines Stücks wählt.

Von der Empore herabperlende Tongirlanden
Julia Fritz steht auf der Empore neben Johannes Hämmerle; auf der anderen Seite der Orgel tritt gelegentlich die Sopranistin Magdalene Harer hinzu. Sie singt dann die liedhaften Arien, die Angelo Notari zum Ausgangspunkt instrumentaler Variationenfolgen wählt. In einer Ciaccona steuert Reinhild Waldek auf der Harfe federnde Begleitakkorde bei, deren Leichtigkeit auf die Orgelklänge abzufärben scheint. Den Dienst des Kalkanten für den auch in dieser Aufnahme „handgeschöpften“ Orgelwind hat der Toningenieur Thomas Becher übernommen.

Musik: Angelo Notari – Ciaccona

Angelo Notari, der vermutlich aus Padua stammte, trug den virtuosen Glanz der italienischen Barockmusik schon 1610 nach London. Dort hat er einen umfangreichen Manuskriptband hinterlassen, in dem Julia Fritz Preziosen wie die „Aria sopra la Monica“ gefunden hat – eine von mehreren Ersteinspielungen auf dieser CD. Notari bietet hier Paradebeispiele für die um 1600 übliche Diminutionspraxis: die phantasievolle figurative Ausgestaltung einer vorgegebenen Melodie.

Musik: Angelo Notari – Aria sopra la Monica

Ob diese kurzweilige Mischung aus Fontanas Sonaten und den eindeutig weltlichen Variationen Notaris wohl auch schon zu Monteverdis Zeiten in einem Gotteshaus geduldet worden wäre? Die populäre „Monica“-Weise erfreute sich damals zumindest auch bei protestantischen Kirchenliedschöpfern als Choralmelodie großer Wertschätzung.

Finale für Orgel solo

Das musikalische Schlusswort überlässt Julia Fritz ihrem Begleiter Johannes Hämmerle. Das zeigt Größe. An der Antegnati-Orgel spielt er eine Toccata von einem Mantuaner Kollegen Monteverdis, dem Hoforganisten Francesco Rovigo.

Musik: Francesco Rovigo – Toccata

Vor jedem dieser Werke spielt Krijn Korteveld über Tastenkompositionen des frühen 17. Jahrhunderts auf einem besonderen Instrument nur mit Holzgeflößen. Es ist die Rekonstruktion eines Trübsarschen „organo di legno“. Die neue Produktion des Labels Brilliant Classics ist eine von zwei neuen CDs zum Thema „Monteverdi-Organ“.

Einen „organo di legno“, wie er hier in einer Ficcata des kaiserlichen Hoforganisten Johann Jakob Probenzer zu hören ist, verlangt Claudio Monteverdi neben anderen Begleitinstrumenten im Partiturdruk seiner ersten Oper „L'Orfeo“. 1607 hatte er das Werk als Hofkapellmeister in Mantua aufgeführt.

Das hat nun Krijn Koetsveld und seinen Organismenkollegen Pieter van Dijk motiviert, einen solchen Orgeltyp speziell zur Aufführung frühbarocker italienischer Musik rekonstruieren zu lassen. Weitere, auch konkretere Dokumente aus Monteverdis Umfeld sind zum „organo di legno“ allerdings nicht erhalten, geschweige denn ein entsprechendes Original.

Das Instrumentenbauwerk Klop, der sich nun an die Rekonstruktion eines Orgels als eine Inspirationsschritte. Die Orgel von 1920 in der Kolonialzeit von Schulbauern in Thüringen geändert wurde, die ebenfalls auf Metallplatten verzichtet. Klop hat sich auf Cembal mit historischen Vorbildern und Holzplatten/Orgeln spezialisiert. Die Kannte hat heute vor allem in Form von Truhenorgeln als Generalmusikinstrumente. Der neuzeitliche „Organo di legno“ ist eine etwas größere.

Die rekonstruierte „Alteinstand-Instrument“ mit Pfeifen aus Zypressenholz in Erinnerung des Peda Klop. Sie liefert sich in einer Renaissance-Ordnung deutlich an der historischen Kirchenorgeln und wurde im Jahr 2020 in der Kirche von Klop in der Kolonialzeit von Schulbauern in Thüringen geändert wurde, die ebenfalls auf Metallplatten verzichtet. Klop hat sich auf Cembal mit historischen Vorbildern und Holzplatten/Orgeln spezialisiert. Die Kannte hat heute vor allem in Form von Truhenorgeln als Generalmusikinstrumente. Der neuzeitliche „Organo di legno“ ist eine etwas größere.

Die weichen Grundklänge der Holzorgel fügen sich hervorragend in das homogene solale Timbre von Le Nuove Masche ein, wie hier in einem nicht burglichen geistlichen Monteverd-Madrigal. Sie gesellen sich in der Continuosolmie zur Orgel nach einer Theorie als Zupfinstrument sowie Oboe und Violine als Streichbläser hinzu. Zwei Violoncellen und den fünfstimmigen Vokalsetz weiter auf.

Als Kapellmeister Max Baumann in Wienstadt hat Claudio Monteverdi seine umfangreiche Sammlung „*Salmale morale e spirituale*“ 1641 veröffentlicht, ein Jahr vor seinem Tod. Hier finden sich lateinische Liturgiestücke neben italienischen Madrigalstücken zur privaten Ebnung. Manches ist für eine oder wenige Singstimmen mit Generalbassbegleitung konzipiert, anderes für ein größeres Ensemble mit instrumentaler Oberrstimme.

Krön Kretzschmar hat von allem etwas ausgewählt und mit Orgel-Solostücken von drei Meisterwerk-Zeitgenossen kombiniert. Mit je zwei Werken ist neben Proberger auch Tanguino Menula vertreten, der in verschiedenen Städten Oberitaliens wirkte und für fünf Jahre sogar am polnischen Königshof in Warschau.

Im Fokus als Testenkomponist steht aber Giuliano Frescobaldi, der Organist am Petersdom in Rom in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Seine Toccaten mit ihren wie improvisiert wirkenden Läufen und Akkordzuschaltungen wurden auch für die folgenden Generationen zum Vorbild.

Über fünf Register verfügt der rekonstruierte „organo dilectio“. Zu den klangigen Stimmen in der üblichen Achtstufskala und den eine und zwei Oktaven darüber klingenden 2- und 3-Huß-Prinzipalstimmen kommen noch eine Clavfifflin, außerdem nur für die obere Hälfte der Tastatur ein leicht abweichend gestimmtes und entsprechend „schwebend“ transponierendes „flauto“-Solostückchen. Kein Bestandteil führt es in eine meditativen Klängebene. Toccata Presbiteralis vor, einem liturgischen Originalsatz zur Tucherstubelein. Die Akkordeftreibungen in chromatischen Halbtonschritten erhalten im als mitleidiges Stimmungssystem der Orgel eine ganz eigenartige Färbung.

In eines seiner kontrapunktisch strengeren Ricercars hat Frescobaldi den vokalen Bittruf „Sancta Maria, ora pro nobis“ eingewebt; hier singt (in der Tenor-Falto von Loon „in das Instrument hinein“, wie es die barocken Melisten nannten, Welches einsinglichen Effekt das machen kann, hatte Monteverdi schon 25 Jahre vor Frescobaldi in einer Sonate seiner berühmten „Marienvesper“ vorgeführt.

Die Sopranen Jennifer van der Horst und der Bassist Bas Karsseelaar bringen sich in die Produktion nicht nur singend ein, sie bedienen abwechselnd auch die Windböje der Orgel. Wenn beide gleichzeitig im Vokalensemble gefragt sind, übernimmt Jost Kosterwold die Rolle des Kalkanten - so in der musikalischen Fabelversion „Landste puen Dominum“, mit der die Aufnahme gewisslich endet.

Was Kris Koeveld und La Nuova Musica hier musikalisch bieten, ist absolut stimmig. Der CD-Titel „The Monteverdi Organ“ ist es aber strenggenommen nicht. Monteverdi unterschied ja offensichtlich zwischen einem speziellen „organo di legna“ und der gängigen größeren Kirchenorgel.

Für die Palastkirche der Gonzaga in Mantua, die Basilika Santa Barbara, schrieb Moretti bald bis zu seinem Wechsel nach Venedig 1612 das Grotto seiner geistlichen Werke, darunter auch die Marienkapelle. Grazioso Arzani erbaute in der Kirche 1916 eine Orgel mit einem Manual und angehängtem Pedal. Nach einer aufwendigen Restaurierung besitzt sie heute innerhalb noch 300 der originalen Holz- und Metallpfeifen in ihren zwölf Registern vom tiefen Kontrabassbereich bis in die einzelstimmigen Terz- und Sextagen der höheren Oktaven.

Auf einer CD, die kürzlich beim Label Audite erschienen ist, spielt Johannes Hännicke diese Orgel als Begleiter der Blockflötenistin Julia Fritz. Sie hat ihr Solo-Programm aus Werken der Monteverdi-Zeitgenossen Angelo Notti und Giovanni Battista Fontana zusammengestellt.

Für Violon oder wahlweise andere Instrumente hat Giovanni Battista Fontana aus Brescia die Solopartie von sechs Sonaten komponiert, die 1681 zeitgleich mit Monteverdis „Selva morale e spirituale“ in Venedig im Druck erschienen. In der *Fontana* allerdings schon mehr als zehn Jahre tot.

Dass sich diese brillanten Stücke hervorragend für eine Interpretation auf der Blockflöte eignen, macht Julia Fittz vom ersten Ton an deutlich. Die Preisträgerin des Magdeburger Telemann-Wettbewerb 2015 ist inzwischen Professorin am Landeskonservatorium Vorpommern in Feldkirch. Sie spielt mit souveräner Fingerfertigkeit und virtuoser Artikulation.

Ihr Vortragsbegleiter Dominikus Kollege Johannes Hönemann setzt sich in immer neuen Registern für die begeisterten Orgelliebhaber, dass es eine Freude ist, Mäheles verbinden sie sich in der weiten Akustik des alten Kirchengewölbes mit den Tonschwingungen der verschiedenen Sopran-, Alt- und Bassorgelstimmen, die alles richtig in noch überaus einem kleinen, sehr

Julia Fritz steht auf der Empore neben Johannes Hagenhofer, auf der anderen Seite der Orgel tritt gelegentlich die Sopranistin Magdalena Hauer hinzu. Sie singt dann die hebräischen Arien, die Angelo Nottari zum Ausgangspunkt instrumentaler Variationenfolgen wählt. In einer Clavierszene erhält Reinhold Mielke auf der Harfe ebenfalls Begleitmaterial, dessen Leichtigkeit auf die Orgelbänge abzufließen scheint. Den Dienst des Kalkanten für den auch in dieser Aufnahme „handschriftlicher“ Orgelwind hat der Sängerrout Thomas Reuter übernommen.

Angelo Nicosi, der vermutlich aus Padua stammte, trug den virtuosen Glanz der italienischen Barockmusik schon 1610 nach London. Dort hat er einen uritalienischen Mannerquartett beeinflusst, in dem Jona Fritz Preziosi wie die „Je si scopis la Musica“ geklungen hat – eine von mehreren Ersteinspielungen auf dieser CD. Nicosi bietet hier Paradebeispiele für die um 1600 übliche Diminutionssprache: die phantasievolle figurative Ausgestaltung einer vorabgesetzten Melodie.

Ob diese kurzweilige Mischung aus Fontaine Sonatas und den eindeutig weltlichen Variationen Notari wohl auch schon zu Monteverdi Zeiten in einer Gotteshaus geduldet worden wären! Die populäre „Manica“-Weise erhebt sich damals zumindest auch bei protestantischen Kirchenliedschöpfen als Choralmelodie großer Wertschätzung.

Das musikalische Schlüsselwort überlässt Julia Fritz ihrem Begleiter Johannes Hämmerle. Das zeigt Größe. An der Antiquat-Orgel spielt er eine Toccata von einem Mantuaner Kollegen Monteverdi, dem Hoforganisten Francesco Rovigo.

Wer weitere Orgelsoli auf diesem Instrument hören möchte, dem bietet der Schallplattenmarkt übrigens Aufnahmen verschiedener Interpreten mit altitalienischer Tastenmusik an.

The Monteverdi Organ.
Orgelmusik von Giuliano Frescobaldi, Johann Jacob Freiburger und Tassinio Merzli; Violabwerke aus Claudio Monteverdis „Sexta mensa et spirituale“ (1541).
Le Nazzi Musica
Eiji Koetsuki, Leihorg. Organo di legno, Cembalo

Frühwerke Musik aus der Basilika Palatina di Santa Barbara in Maribor.
Soprano von Giovanni Battista Fontana und Ariani von Angelo Noddi.
Julia Frey, Blockflöte
Johannes Härtel, Antiquar-Orgel Maribor, Basilika di Santa Barbara, 1565
Magdalena Hagen, Sopran
Reinhold Waldik, Harfe
E-Mail: 07393 LC-04480/FAK-437243670077

A photograph of a grassy field with a line of trees in the background. The field is green and appears to be a pasture or a park area. The trees are dark green and form a dense line in the distance. The sky is not visible in this image.